

## **Filmprojekt-Beschrieb – Arbeitstitel «Männertreff»**

### **Prämisse (Kurzbeschrieb der Filmidee):**

Im Raum Zürich trifft sich ein knappes Dutzend Männer seit bald 35 Jahren. Der «Männertreff», wie sich die heute rund 65-Jährigen selbst pragmatisch nennen, verfolgt keinen Zweck und hat keine Statuten. Doch wenn sich diese Männer, alle Migranten jüdischer Herkunft, versammeln, entzünden sich pointierte humorvolle Debatten, in denen sich die doppelte Perspektive dieser Schweizer auf die Schweiz spiegelt. Das zunehmende Alter seiner Mitglieder stellt nun aber die Weiterexistenz des sozialen Mikrokosmos in Frage – eine neue Situation, welche die diskussionsfreudigen Männer für eine lustvoll-kontroverse Geschichtsschreibung ihres Clubs nutzen.

### **Exposé / Synopsis:**

*Es würde mir nicht im Traum einfallen, einem Klub beizutreten,  
der bereit wäre, jemanden wie mich als Mitglied aufzunehmen.  
(Groucho Marx)*

«Wahrscheinlich sind wir der einzige Club ohne Statuten, die einzige Gruppe ohne Leitmotive», schmunzelt einer der Männer, «wir würfeln uns einfach zusammen.» Das tun die Mitglieder des «Männertreffs» schon seit mehr als drei Jahrzehnten; im Abstand einiger Wochen kommen sie zusammen, wenn einer von ihnen das Bedürfnis verspürt, ein Treffen zu initiieren. Doch es ist weder Schach noch Fussball, was diese Männer zueinander bringt. Wenn nicht ein gemeinsames Hobby oder Vereinsstatuten, kein Zweck und kein Ziel – was hält diese Gruppe dann in ihrem Kern zusammen? Ist es die Freiheit, sich dazugehörig zu sehen und trotzdem stets seine Andersheit betonen zu können? Ausgehend von dieser Frage und beeindruckt von der Eigenwilligkeit und Heterogenität der «Männertreff»-Mitglieder, möchten wir in unserem Film dem «Geheimnis» dieser langlebigen Gruppe auf die Spur zu kommen versuchen und das Spannungsfeld, in dem sich diese Charakterköpfe in ihrem Alltag bewegen, näher beleuchten. Im Zentrum sollen ihre ausgeprägte Diskussionslust und witzig-humorvolles Argumentieren stehen, mit denen sie auch ihre Doppelposition als Migranten und Eingebürgerte in Bezug auf die Schweiz jonglieren. Unsere Vorstellung ist ein von den oft witzigen Wortgefechten getragener Film, der aber auch ernsten Themen Raum gibt und zum Mitdenken anregt. Teil dieses Konzepts ist, dass die Produktionsbedingungen des Films, d.h. die Verhandlungen und die Kommentare von Seiten der «Männertreff»-Mitglieder über die Art und Weise, wie sie und ihre Gruppe darin dargestellt werden (könnten), zu einem integrativen Teil des Films werden. So wird die Gruppe als Gruppe auf einer zweiten Ebene reflektiert und verhandelt. Die Frage, was «Innen» und «Aussen» bedeutet, wie ein Standpunkt definiert (oder aber wieder aufgegeben) wird, bildet die Grundidee für die Struktur. Dabei machen sich in letzter Zeit Zentrifugalkräfte bemerkbar, in Verbindung mit dem zunehmenden Alter der Männer; sie bewirken eine langsame emotionale Umwertung der Gruppe.

Als Migranten und Angehörige der jüdischen Minderheit ist der Blick dieser Männer auf die Schweiz ein von Fremdheitserfahrungen geprägter, doch gleichzeitig verstehen sie sich als Teil dieses Landes. Sie haben sich hier fest etabliert und integriert, haben berufliche Laufbahnen verfolgt und Familien gegründet, sind Väter geworden und neuerdings auch Grossväter. Shlomo Ezra, Zeev Gur, Miloš Hausmann, Abraham Jakubowicz, Martin Katz, Janos Morvay, Cornel Reshef, Peter Scheiner, Yair Schiftan, Robert Schönhauser und Andras Sebestyen, der im letzten Sommer verstarb und damit eine schmerzhaft Lücke in der Gruppe hinterlassen hat, stammen aus osteuropäischen Ländern (Ungarn, Slowakei, Polen, Rumänien, Ukraine) oder auch Südafrika und Israel und leben seit bald vier Jahrzehnten in der Schweiz. Sie bewegen sich zwischen Dazugehören und Fremdsein, zwischen mehreren Sprachen und Kulturen: das komplexe Spannungsfeld, in dem sich grundsätzlich alle Migranten befinden. Genau an diesem Punkt treffen das «Männertreff»-Phänomen und die Migrationshintergründe zusammen, denn die Gruppe, so lose sie auch konstituiert ist – und wohl gerade deswegen –, vermittelt ihren Mitgliedern eine Art Heimat-Gefühl. «Hier werden wir so, wie wir sind, respektiert», sagt der gebürtige Slowake Miloš Hausmann. Janos Morvay gibt die Männergruppe, wie er sagt, «seelische Nahrung». Im «Männertreff» gehören diese Männer, die sich übrigens fast alle auch keiner jüdischen Gemeinde zugehörig fühlen, für einmal einfach dazu – und zwar ohne besondere Fähigkeiten besitzen zu müssen, ohne Programm und ohne Zwang.

Der «Männertreff» ist eine Ansammlung sehr unterschiedlicher Individuen, die sich bei einem Mitglied zu Hause versammeln, ein paar Snacks und Getränke auspacken – und innerhalb weniger Minuten in ein angeregtes Gespräch vertieft sind. Die Treffen der Gruppe finden aber immer wieder auch in Form eines Ausflugs, eines Spaziergangs oder etwa einer Seeschiffsreise statt. Besonders leidenschaftlich diskutieren die Männer gesellschaftlich-politische Themen, die sie in ihrer Geschichte und Identität betreffen, wie etwa das Minarett-Verbot oder das Asylrecht, wobei immer wieder auch ihre persönlichen Erinnerungen zur Sprache kommen. «Noch nie ist uns der Gesprächsstoff ausgegangen», lacht der aus Rumänien stammende Cornel Reshef. Im «Männertreff» ist man sich oft nicht einig, manchmal prallen sogar sehr verschiedene Meinungen aufeinander, denn die Männer sind unterschiedlich loyal zur Schweiz, ihre Lebensentwürfe sind verschieden, und sie interpretieren ihr Judentum unterschiedlich. Ihre Biografien sind auch unterschiedlich stark vom Holocaust geprägt. Gemeinsam sind ihnen aber manche Kindheitserinnerungen oder Erfahrungen als Erwachsene, die sie in Bezug auf Diskriminierung und Antisemitismus machen mussten (und müssen) und die sie in Bezug auf Ausgrenzungsmechanismen sensibilisiert haben. In einer Zeit, da in der Schweiz heftige Debatten über das Verhältnis von Staats- und Religionszugehörigkeit, über Flüchtlingspolitik und Menschenrechte im Gang sind und wieder verstärkt Intoleranz- und Abgrenzungstendenzen spürbar werden, sind deshalb diese Stimmen besonders interessant und hörensenswert.

Wir wollen die Geschichte und die besondere Form des «Männertreffs» ergründen und den kritischen Punkt beleuchten, der nun mit zunehmendem Alter der Männer eintritt. Altersphänomene und Krankheit haben sich auch schon ganz direkt in der Gruppe ausgewirkt: Letztes Jahr ist einer der Männer gestorben, an Krebs, ein anderer war schwer krank, ein dritter hat eine heikle Operation hinter sich. Die veränderte Lebensperspektive beeinträchtigt den Club. So hat sich Zeev Gur kürzlich entschlossen, nach Israel auszuwandern; und dies, obwohl er vorgängig stets betonte, dass er sich nicht vorstellen könne, dorthin zu emigrieren. Seine Übersiedlung und seine Stellung als «internationaler Aussenposten» – wie die Zurückgebliebenen ihn mit einiger Ironie nennen – bringt neue Themen und beeinflusst die Dynamik der Gruppe. Welchen Zerreissproben wird der «Männertreff» noch entgegengehen? Mit dem Älterwerden wächst auch das Bedürfnis der Männer, ihre Geschichte zu erzählen und zu dokumentieren, etwas an die nächste Generation weiterzugeben, Spuren zu hinterlassen. Diesem Bedürfnis, der Auflösung und dem Verschwinden etwas entgegen zu setzen, kommt das Projekt des Films entgegen, ein Grund mehr, weshalb seine Produktion von den Männern so gerne mit kritischen Bemerkungen, Ideen und Einwänden konfrontiert wird.

Die schnellen Redewechsel in den Diskussionen sowie die Art des Zusammenseins der Gruppe auf Spaziergängen und anderen Aktivitäten sollen die Grundelemente des ca. 80-minütigen Films bilden. Wir möchten die verschiedenen Aussen- und Innenräume der Gruppenbegegnungen mit ihrer Atmosphäre bzw. den physischen Herausforderungen, die sie stellen, als wichtiges, atmosphärisch einflussreiches Element einbeziehen. Die Gruppe mit ihren Interaktionen soll dabei stets den Kern des Films bilden, doch von ihm weg und wieder zu ihm zurück werden einzelne Fäden führen, in denen wir drei bis vier der Männer in ihr privates Leben begleiten. Diese Protagonisten werden mit ihrer privaten Situation, ihrer beruflichen bzw. ihrer Pensionierten-Tätigkeit, ihren Leidenschaften und Reflexionen stärker als die anderen im Fokus stehen und stellvertretend das Spektrum der Gruppe sichtbar machen. Zum jetzigen Zeitpunkt sehen wir insbesondere Yair Schiftan, Miloš Hausmann und Cornel Reshef als dafür geeignet, aufgrund ihrer Biografien und ihrer interessanten oder auch seltsamen Tätigkeiten: Der Veterinärmediziner Schiftan tingelt mit seiner Erfindung – ein Gerät, das eine verstärkte Aktivierung des Gehirns bewirkt und in der

Schmerztherapie erfolgreich eingesetzt wird – von Kongress zu Kongress, und während sich Reshef an einen Stand der Gesellschaft Schweiz-Israel stellt und auf der Strasse mit Passanten diskutiert, sammelt Hausmann Telefonkarten aus der ganzen Welt – 8655 Stück umfasst seine Sammlung heute, und es werden immer mehr.

Die Dreharbeiten sollen sich über rund anderthalb Jahre erstrecken. Selbstaussagen und Beobachtungen, Kulminationsmomente in Diskussionen und die Vertiefungen in Porträts sollen sich zu einem sich immer mehr verdichtenden Eindruck der Funktionsweise und des Innenlebens des «Männertreffs» ergänzen und durch den allfälligen Einsatz einer subjektiven (Regie-)Kamera sowie durch die Reflexion auf die Entstehungsbedingungen des Films – Kritik, Verhandlungen, Kommentare – gespiegelt und gebrochen werden. Als zweiköpfiges Regieteam können wir mit unterschiedlichen Perspektiven auf die Gruppe eben diese Nähe und Distanz zwischen und zu den Männern zeigen: Peter Scheiner, selbst Mitglied des «Männertreffs», ist emphatisches, aber auch kritisches Gedächtnis der Gruppengeschichte und kann verborgene Widersprüche ansprechen. Bettina Spoerri wiederum stellt (sowohl als Frau wie von ihrem Alter her) ihre Fragen an den «Männerclub» aus der Aussenperspektive, aus der Position auch der jüngeren Generation von Schweizerinnen und Schweizern.

### **Beschreibung der gesellschaftlichen Relevanz des Themas für die Schweiz**

Unser Filmprojekt spürt dem «Kitt», den Eigenheiten und der Geschichte eines sozialen Mikrokosmos` in der Schweiz nach, der in seiner Einzigartigkeit zentrale Themen einer pluralistischen Gesellschaft, wie sie im Einwanderungsland Schweiz heute vorherrschen, verhandelt. Identität ist keine feste Grösse, sondern sie muss unter sich verändernden Bedingungen immer wieder neu in Frage gestellt und ausgehandelt werden. Diesen Vorgang führen die Auseinandersetzungen im Männertreff geradezu exemplarisch vor: In ihnen wird nicht nur die etwas andere Optik – die doppelte, ambivalente Perspektive der Migranten und heute eingebürgerten Schweizer auf die Schweiz sichtbar –, sondern auch das sich wandelnde Verhältnis in und zu ihrer Gruppe, der gegenseitige Respekt, das Aufeinander-Bezogen-Sein, die Geborgenheit, das Gefühl einer Heimat gar, die die Gruppe vermitteln kann – bei gleichzeitiger grösstmöglicher des Einzelnen. Innen und Aussen, Aus- und Eingrenzung sind zentrale Punkte in diesem Filmprojekt. Die Männer sind in Bezug auf die

Schweizer Mehrheitsgesellschaft Aussenseiter und befinden sich in einem Spannungsverhältnis gegenüber der Schweizer Gesellschaft, sie gehören zudem einer religiösen Minderheit an – die meisten von ihnen leben aber ganz säkular – und stehen auch innerhalb dieser Gemeinschaft in der Schweiz eher am Rand. Wie auch die Juden in Bezug auf die Entwicklungen in Europa Seismografen sind, wie es der Historiker Dan Diner beschreibt, so zeigen sich die Auswirkungen der politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse besonders deutlich an Gruppen, die an der Peripherie stehen – und die einen umso klareren, kritischen Blick auf das Gesamtbild werfen. Dazu kommen in diesem Projekt als wichtige Faktoren Geschlecht und Alter der Club-Mitglieder: Es ist nicht nur so, dass in Schweizer Dokumentarfilmen gerade diese Generation von Männern selten im Zentrum steht – bei uns stehen sie, die einen wesentlichen, aber oft unsichtbaren Teil der Schweiz heute ausmachen, im Zentrum der Aufmerksamkeit, und wir zeigen ihre Standpunkte, ihre Überlegungen in Bezug auf neue Entwicklungen in einer globalisierten Welt, die sie einerseits erschreckt und überfordert, andererseits von ihnen aber auch eifrig genutzt wird – wie etwa die Technik- und Kommunikationsmöglichkeiten des Internets für Hausmanns internationalen Tausch von Telefonkarten.

Peter Scheiner, Bettina Spoerri / Mai 2010



### **Bio-/Filmografie Peter Scheiner (Produzent und Co-Regie)**

\*1947 in Komarno/Slowakei (vormals CSSR)

1962-1965 Korrespondent des Slowakischen Fernsehens (Nachrichten),

1965-1968 Kameramann für Dokumentar- und populärwissenschaftliche Filme,

1968 Emigration in die Schweiz, Arbeit als Kameramann (Zoologisches Museum,

Becker Audiovisuals Zürich), ab 1972 selbständiger Filmemacher, baut zusammen mit

Susanne Scheiner die Filmproduktionsfirma «AudioVisuelles Atelier» auf, ab 1987 AVA

Scheiner AG.

Filmografie:

Auftragsfilme für Industrie, Dienstleistungsbetriebe und staatliche Institutionen  
(Kunden u.a.: Zürcher Kantonsrat, DEZA, private Firmen wie Chocolat Frey AG u.a.)

Eigene Dokumentarfilm-Produktionen (Regie und Produktion):

2000 „Zebra Bar. Schweizer in Senegal“

2001 „Erinnerungen für die Zukunft – Juden in Komarno“

2007 „Aus Galizien in den Aargau. Wege eines jüdischen Europäers im  
20. Jahrhundert“

Die Schweizer Premiere dieses Films fand in Brugg (AG) statt. Im Mai lief er am  
Int. Filmfestival «Jewish Motifs» in **Warschau** und am 24. Juni 2007 und am 9. Mai  
2008 auf 3sat. Anschliessend wurde der Film anlässlich des Jüdischen Filmfestivals  
Wien gezeigt und im Dezember 2008 lief er mit Erfolg im Kino Xenix, Zürich und  
zuletzt am World Jewish Film Festival Ashkelon.

2009/10 Filmprojekt in Produktion: „Fritz Hochwälder – ein Schriftstellerleben  
zwischen Wien und Zürich“, Produktion und Co-Regie

Neugasse 6, 8005 Zürich, Tel +41 (0)44 448 20 70  
www.ava-scheiner.ch, Mail: info@ava-scheiner.ch

### **Bio-/Filmografie Bettina Spoerri (Co-Regie)**

\*1968 in Zürich, aufgewachsen in Basel und Zürich

1987-1994 Phil. I-Studium an der Universität Zürich und der FU Berlin (Literatur- und  
Theaterwissenschaft, Musik, Philosophie)

Zusatzstudium in Filmwissenschaften an der Universität Zürich

1998 Promotion in Literaturwissenschaft

Seit 1997 Besuch von Weiterbildungskursen (Videokamera, Drehbuch, Final Cut Pro)  
an der EB Zürich (Thomas Geser, Gitta Gsell) und bei FOCAL

1999/2000 Volontariat bei der Neuen Zürcher Zeitung, danach tätig u.a. als Kultur-  
redaktorin (Film/Theater, Literatur) beim St.Galler Tagblatt (2001-2003) und bei der  
Neuen Zürcher Zeitung (2007-2009), seit 2005 Mitglied des festen Teams der  
Filmkritiker im NZZ-Feuilleton

2003 Ausgezeichnet mit dem Eckenstein-Stiftungspreis für eine Reportage über  
Armenier in der Schweiz



2004 Text und Dramaturgie zur Theaterinszenierung „Bleichen, wenn nötig“

2005-2007 Eigenes Text- und Musikprogramm „local stories“ und „Tel Aviv stories“  
mit Michael Guggenheimer und/oder Lea Gottheil

2010 Dramaturgische Mitarbeit am sogar theater Zürich in Planung für ein Stück über  
Mileva Einstein

Eigene Dokumentarfilme (Regie und Produktion):

2004 „Zwischen Ararat und Matterhorn“, ein Dokumentarfilm über die armenische  
Diaspora in der Schweiz (40'), gemeinsam mit Jan Teichmann; Werkschau  
Filmfestival Spiez/Thun

2009 Konzeptuelle Mitarbeit und Lektorat zur neuen Filmproduktion „THULETUVALU“  
(Arbeitstitel) von Matthias von Gunten

Büro: Neugasse 6, 8005 Zürich, Tel. +41 (0)79 422 05 06  
[www.seismograf.ch](http://www.seismograf.ch), [bettina.spoerri@seismograf.ch](mailto:bettina.spoerri@seismograf.ch)